

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 3.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.
Abonnementspreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 23 fr.
Insertionspreis für die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 1½ fr.

Samstag,
den 14. Januar 1860.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

2)2. Althengstett.

Gläubiger = Aufruf.

Ansprüche an den Nachlaß des kürzlich dahier gestorbenen Schulmeisters Johannes Fischer, insbesondere auch aus geleisteten Bürgschaften, sind am

19. Januar 1860,
Vormittags 9 Uhr,

vor der Theilungsbehörde zu Althengstett zu erweisen; widrigenfalls sie bei der Real-Theilung unberücksichtigt bleiben, und nachher von den Erben gütlich nicht mehr anerkannt werden wollen.

Den 29. Dezember 1859.

Für die Theilungsbehörde:
K. Gerichtsnotariat Calw.
Magenau.

2)1. Calw.

Gläubiger = Aufruf.

Ansprüche an den am 21. Dez. 1859 gestorbenen hiesigen Metzgermeister Johannes Schroth, welcher im Jahr 1844 im Gant war, sind am 27. Januar 1860,

Morgens 8 Uhr,

vor uns anzumelden und zu erweisen; widrigenfalls sie bei der Auseinandersetzung des Nachlasses unberücksichtigt bleiben.

Den 11. Januar 1860.

Für die Theilungsbehörde:
K. Gerichtsnotariat.
Magenau.

Revier Liebenzell.

Holz = Verkauf.

Am 17. d. M.,
von Morgens 11 Uhr an,

auf dem Rathhaus in Unterhaugstätt, aus den Waldungen Bruch, Allmand, Badwald, Monafamerberg, Hochholz, Simmozheimerwald, Sommerhalde, Gfäll, Löhnef, Maile, Lannberg, Frauenwald und Hasenrain:

135 Stück Lang- und Klobholz,
72 Klafter tannene Scheiter und

Prügel, und
8 " tanneses Stockholz;

am 18. d. M.,

von Morgens 11 Uhr an,
im Hirschwirthshaus in Igelloch, aus den Waldungen Steinachwald, Finkenberg, Steinberg, Hinterkollbach, Schwann, Kälbling und Zellerholz:

220 Stück Langholz,
107 Klafter tannene Scheiter und

Prügel,
7 " buchene Prügel, und

5 " tanneses Stockholz.

Neuenbürg, 7. Januar 1860.

K. Forstamt.

Lang.

2)1. Hirsau.

Gläubiger = Aufruf.

Um den Erlös aus der Liegenschaft und Fahrniß der von hier abgezogenen Lammwirth Carl Schnauferschen Gatten mit Sicherheit verweisen zu können, sind die uns bis jetzt noch unbekanntem Ansprüche an dieselben am

26. Januar 1860,
Nachmittags 2 Uhr,

vor uns zu erweisen; widrigenfalls sie bei der Auseinandersetzung und Verweisung unberücksichtigt bleiben.

Den 11. Januar 1860.

Gemeinderath.

Vorstand: Keppler.

Weil die Stadt.

Holz = Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am Donnerstag, den 19. d. M., aus ihren auf Möttinger Markung gelegenen Waldungen:

72 Stück Langholz, von 50—90'

lang, mit 3945 C.,

im Aufstreich und ladet Kaufsliebhaber mit der Bemerkung hiezu ein, daß in dem Schlag Steinigshau Morgens 10 Uhr

der Anfang gemacht wird.

Den 11. Jan. 1860.

Gemeinderath.

2)2. Welten Schwann.

Holz = Verkauf.

Die Gemeinde Welten Schwann verkauft aus ihrem Gemeinewald am Dienstag, den 17. Januar, Vormittags 10 Uhr,

65 Stück Fichten, vom 60r abwärts, auf dem Stock, welche sich größtentheils zu Floßholz eignen.

Die Verkaufs-Verhandlung findet bei Gassenwirth Michael Boll statt, woselbst sich die Kaufsliebhaber zur obengedachten Zeit einfinden wollen.

Den 10. Januar 1860.

Anwalt-Amt.

Pf rom mer.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw.

Niederfranz.

Heute Abend Versammlung bei Thudium. Zugleich Abstimmung und Einzug der Beiträge.

Heute Samstag Abend halte ich **Mehlsuppe**, wozu ich alle meine Freunde und Bekannte freundlichst einlade.
 Holzapfel 3. Schwane.

Flaschen = Bier.
 Von heute an schenke ich wieder gutes Flaschen-Bier aus, und bitte um geneigten Zuspruch.
 Mehger Schwämme.

Neue Häringe.
 Unterzeichneter empfiehlt zu geneigter Abnahme neue holländische Häringe, das Stück zu 6 fr.; ferner zu herabgesetzten Preisen: Rauchtabak, offen und in Paquet, das Pfund von 8 fr. bis 48 fr., verschiedene Sorten weiße und gefarbte Sacktücher, schwarzen und grünen Manchester, die Elle 20, 24 und 28 fr., schwarzes Baumwolltuch, baumwollenen und leinernen Faden und verschiedene Sorten Knöpfe.
 Carl Dreiß.

Eine Porzellanpfeife
 wird seit dem Erscheinungsfeste vermist, welche der redliche Besitzer derselben in der Krone dahier gefälligst abzugeben gebeten wird.

Holz- u. Schlittschuerverkauf.
 1/4 Klasten tannene Prügel und 3 Paar Schlittschuhe mit Riemen sind zu verkaufen; wo? sagt die Redaktion.


Wiesen = Verpachtung.
 3 1/2 Morgen Wiesen an der Altburger Staige verpachtet ganz oder theilweise
 21. Carl Schiele.

Weisse und runde rothe Erdbirnen
 sind zu verkaufen bei
 Rudolph Kaiser auf dem Markt.

Ein Stricker = Gesell,
 der gut austrüsten und walken kann, findet eine Stelle bei
 Carl Bock.

Gegen 60—70 Centner **gutes Heu**
 sind zu verkaufen. Zu erfragen bei der Redaktion.

Aidtlingen, D.-A. Böblingen.
Hopfenstangen-Gesuch.
 Der heurige Bedarf an solchen hier beträgt circa 25000 Stück. Es werden daher sämtliche Gemeinde- und Privat-Waldbesitzer aufgefordert, diesem Quantum entsprechend, in ihrem eigenen Interesse, möglichst viele zu hauen. Auf pünktliches Sortiren ist hauptsächlich Rücksicht zu nehmen. Der Verkaufstag wolle entweder durch Bierbrauer Wagner in Aidtlingen oder im Böblingen Wochenblatt bekannt gemacht werden.

Geld auszuleihen.
 Bei der Stiftungs- pflege Hornberg liegen gegen gesetzliche Sicherheit 100 fl. zum Ausleihen parat. 21.

Carl w.
140 fl. Pfleggeld
 sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen bei
 Schwämme, Schuhmacher.

125 fl. Pfleggeld
 sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen bei
 Gemeinderath Repphun in Simmzheim. 2)2.

100 fl. Pfleggeld
 sind zu 4 1/2 Procent gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen bei
 Johannes Dengler in Sonnenhardt.

Geld auszuleihen gegen zweifache Versicherung:
 700 fl. Pfleggeld bei Horlacher, Post-Verwalter.
 150 fl. Pfleggeld bei Georg Kübler in Hornberg. 2)1.

Ein Mittleser
 vom Lande wird zum schwäbischen Merkur gesucht; von wem? sagt die Redaktion.

Unterhaltendes.
Zu spät.
 Eine dänische Kriminalgeschichte.
 (Fortsetzung.)

Das Mädchen weinte auf's Neue. „Sage mir offenherzig, mein Lieber,“ fragte sie nach einigem Stillschweigen, „welches Urtheil du über meinen Vater sprechen willst, im Falle Gott uns keine weitere Aufklärung in dieser Sache zukommen lassen wird?“ Sie sah bei dieser Frage den Richter ängstlich an und ihre Lippen bebten.

„Wenn ich nicht fest glaubte,“ entgegnete dieser, „daß jeder Andere noch strenger, als ich, verfahren würde, so möchte ich am liebsten meinem Richteramte entsagen, ja es mit Freunden ganz niederlegen. Allein, weil du mich fragst, so darf ich es dir nicht verhehlen: das gelindeste Urtheil, das unsere Gesetze schon im Voraus ausgesprochen haben, heißt: Leben um Leben.“

Metta sank in die Kniee, doch fast in demselben Augenblicke erhob sie sich wieder, machte einige Schritte rückwärts und rief mit wildem Blicke: „Willst du denn den Vater tödten? Willst du deine Braut ermorden? Siehst du den da?“ — Sie trat hart vor Erik hin und hielt ihm die Hand mit dem Verlobungsringe unter die Augen. „Siehst du diesen Ring? Was sprach der unglückliche Vater, als du ihn an meinen Finger stecktest? „Ich lege mein Mädchen an deinen Busen,“ sagte er; aber du, du durchbohrest mir den Busen!“

Jedes Wort, das Metta sprach, durchbohrte des Richters Herz. „Süßestes Kind,“ sagte er, „sprich doch nicht so. Du faßest mein Herz mit glühenden Zangen. Was willst du, daß ich thun soll? Denjenigen freisprechen, den das Geß Gottes und der Menschen verurtheilt?“

Sch...
 gen Hin...
 „Ein...
 rensen...
 wird ver...
 zurechn...
 Kommt...
 ist des...
 fehe kei...
 flucht...
 fen, dan...
 den und...
 habe gle...
 Vaters...
 geschrieb...
 Tag er...
 men und...
 wärter zu...
 es Euch...
 Alles, w...
 Als d...
 wurde d...
 hend vor...
 liebten u...
 den Nat...
 Lohn! W...
 hier, da...
 Aber wa...
 wir auch...
 Landen...
 mals wie...
 so jamme...
 dem Bre...
 „Inn...
 „ich werde...
 binziehet...
 zu unse...
 chen, so...
 Alle arbe...
 Jugend...
 gelernt.“
 Jetzt...
 Neue seel...
 tigam un...
 ten aus...
 ihr Vorbe...
 und mit f...
 sie von ei...
 sich das...
 send Zwei...
 Richters...
 Schwierig...
 leicht zu...
 kam ihm...
 vor, das...
 zu verfehen

Schweigend erhob sie die Augen gen Himmel.

„Eines will ich thun,“ fuhr Söfrensen fort, „ist es auch Unrecht, so wird der Herr mir die Sünde nicht zurechnen. Höre, liebstes Kind! Kommt die Sache zum Urtheil, dann ist des Vaters Leben verwickelt. Ich sehe keine Rettung, als nur in der Flucht. Kannst du Rath dazu schaffen, dann will ich die Augen zudrücken und schweigen. Siehst du, ich habe gleich nach der Verhaftung des Vaters an deinen Bruder nach Kiel geschrieben; wir können ihn jeden Tag erwarten. Redet dann zusammen und sucht Euch den Gefängnißwärter zum Freunde zu machen. Fehlt es Euch an Geld, so verfüget über Alles, was ich besitze und vermag.“

Als der Richter dieses gesagt hatte, wurde Metta's ganzes Antlitz glühend vor Freude; sie fiel dem Geliebten um den Hals und rief: „Für den Rath gebe dir der Himmel den Lohn! Wäre nur schon der Bruder hier, da würde wohl Rath werden. Aber wohin entfliehen? und, finden wir auch eine Freistätte in fremden Landen, so werde ich dich doch niemals wieder sehen.“ Dieß sprach sie so jammervoll, daß Söfrensen's Herz dem Brechen nahe war.

„Innig geliebtes Herz,“ rief er, „ich werde Euch finden, wo Ihr auch hinziehet, und sollte unser Vermögen zu unserm Unterhalte nicht hinreichen, so sollen diese Hände für uns Alle arbeiten. Ich habe in meiner Jugend Beil und Hobel handhaben gelernt.“

Jetzt wurde Metta wieder auf's Neue seelenfroh und küßte den Bräutigam unzählige Male. Beide stellten aus ganzem Herzen zu Gott, ihr Vorhaben gelingen zu lassen, und mit frohen Hoffnungen schieden sie von einander. Aber kaum hatte sich das Mädchen entfernt, als taufend Zweifel sich von Neuem in des Richters Gemüthe regten, und jede Schwierigkeit, die ihm kurz vorher leicht zu überwinden geschehen hatte, kam ihm nun als ein höheres Gebirge vor, das seine schwache Hand nicht zu versehen vermochte. Es war ihm

jetzt klar, daß nur Der, dem die schwarze Nacht hell wie der Tag ist, den Ausgang aus der Finsterniß und dem Grabesdunkel dieses Elends zu finden vermöge!

Während der Richter, in seinem Innern ganz zerrissen, tiefsinnend und rathlos noch in seinem Zimmer saß, wurden zwei neue Zeugen angemeldet. Worten Bruns kündigte sie ihm mit einer Unheil andeutenden Miene an.

Wieder ward also das Gericht eröffnet und der Gefangene herbeigeführt, um die Aussage der neu hinzugekommenen Zeugen zu vernehmen. Diese erklärten denn: „Daß sie in der mehrerwähnten Nacht den Weg entlang gegangen wären, welcher zwischen dem Garten des Pfarrers und dem Walde hinläuft; hier hätten sie bemerkt, wie ein Mann mit einem Sack auf dem Rücken aus dem Walde gekommen und an ihnen vorüber eine ziemliche Strecke weit nach dem Garten zu hingewandert sei. Sein Gesicht konnten sie nicht erkennen, weil es von dem Sack verhüllt war; allein, als der Mond auf seinen Rücken schien, hätten sie deutlich bemerkt, daß er einen tief herabhängenden Rock (einen Schlafrock nämlich) und eine weiße Nachtmütze aufhatte; genannte Person wäre hierauf am Gartenzaune verschwunden.“

Nicht sobald hatte der Erste dieses Zeugniß abgelegt, als der Pfarrer in seinem Gesichte grau wie Asche wurde, und kaum mit schwacher Stimme die Worte hervorstammeln konnte: „Mir wird übel!“ Es wurde ihm ein Sessel hingeschoben. Da rief Worten frohlockend den Umstehenden zu: „Das hat dem Gedächtniß des Pfarrers geholfen!“ Dieser aber vernahm die Worte nicht, sondern winkte dem Richter her und flüsterte: „Laßt mich in meinen Kerker zurückführen; dort wünsche ich mit Euch zu reden.“ Es geschah, wie er wünschte.

Der Angeklagte wurde von dem Gefängnißwärter und einem Häfcher abgeführt. Als die Thüre des Gefängnisses geöffnet wurde, stand Metta darin und machte eben des

Vaters Bett; auf einem Stuhl, am Kopfbrette des Bettes, lag der unselige grüne Schlafrock. Das Mädchen schrie laut auf vor Freude, als sie den Richter mit den Andern eintreten sah. Sie glaubte nicht anders, als daß der Vater freigesprochen sei, und daß der Vorstand des Gerichtes komme, um ihm das Gefängniß feierlich zu öffnen. Sie warf Alles, was sie in den Händen hatte, weit weg und hing an des Vaters Halse. Der alte Mann weinte, daß eine Thräne die andere schlug; er vermochte es nicht über das Herz zu bringen, ihr mitzutheilen, was in dem Gerichtssaale vorgegangen war, sondern gab ihr einige Aufträge, um sie unter diesem Vorwande zu entfernen.

Ehe Metta fortging, hüpfte sie noch zu Söfrensen hin, drückte seine Hand an ihre Brust und flüsterte: „gute Botschaft?“

Um seinen Schmerz und seine Verwirrung zu verbergen, sagte dieser, sie auf die Stirne küßend: „nachher sollst du erfahren, was sich zugetragen hat — ich weiß, war nicht, welchen Erfolg es haben mag — allein jetzt richte vor Allem aus, was dein Vater dir aufgetragen hat.“

Sie ging. — Ach! welch ein jammervoller Wechsel mit jener Zeit, da das schuldlöse Kind froh und unbefangen in dem heitern Pfarrhofs gelebt hatte und nun in diesem düstern Kerker unter Gram und Schmerz, mit Angst und Zittern das Leben veräußerte.

„Setz dich, mein Lieber,“ sagte nun der Pfarrer zu dem Richter, nachdem sie Beide allein waren, sich selbst auf das Bett niederlassend. Er faltete die Hände in seinem Schooße und starrte lange tiefsinnend auf den Boden. Endlich richtete er den Kopf in die Höhe und heftete die Blicke auf Söfrensen. Dieser verharrte in ängstlichem Schweigen, als sollte er sein eigenes Urtheil vernehmen, und — gewissermaßen war es ja auch sein eigenes.

„Ich bin ein großer Sünder,“ nahm der Pfarrer das Wort, „wie groß, das weiß nur Gott, ich selber

weiß es nicht. Er will mich hier bestrafen, damit ich dort Gnade finden und die Seligkeit empfangen möge; ihm sei deshalb Preis und Ehre!"

Es schien, als erränge ihm diese Aeußerung wieder größere Ruhe und Kraft, und so fuhr er folgendermaßen fort:

"Von meiner Kindheit an, so weit ich zurück denken kann, bin ich immer hochmüthig, zankföchtig und jähzornig gewesen, habe keinen Widerspruch ertragen können, sondern bin gleich zum Dreinschlagen bereit gewesen; doch habe ich selten die Sonne über meinem Zorne untergehen lassen, auch niemals Haß gegen irgend einen Menschen gehegt. Schon als halb-erwachsener Knabe beging ich in der Hitze eine That, welche ich oft innig bereut habe, und die mich jedesmal noch schmerzt, wenn ich daran denke. Unser Hofhund, ein frommes Thier, das keinem Geschöpfe Etwas zu Leide that, mir treu anhing, und das auch ich recht lieb hatte, hatte einst mein Abendbrod erhascht, das ich in der Eile, weil ich abgerufen wurde, auf einen Stuhl gelegt hatte. In meiner Bosheit versetzte ich nun dem Hunde mit meinem Holzschuh einen so gewaltigen und zugleich unglücklichen Stoß, daß er unter vielen Qualen und jammervollem Winseln verschied. Es war freilich nur ein unvernünftiges Thier, allein immerhin doch eine Ermahnung an mein Gemüth, mich an Menschen nicht zu vergreifen. Als ich später, in meinen Studienjahren, eine größere Reise in das Ausland machte, gerieth ich zu Leipzig in unnöthigen Zank mit einem Burschen, forderte ihn heraus und versetzte ihm einen so gefährlichen Stich in die Brust, daß er nur mit genauer Noth gerettet werden konnte. Schon deshalb habe ich verdient, was ich nun erleiden muß. Zweitmal ist eine göttliche Warnung durch die eigene That vergeblich an mich ergangen, statt der dritten erfolgt nun die Strafe; aber sie trifft nun auch mit zehnfachem Gewichte mein sündiges Haupt, den greisen Mann, den Pfarrer, den Boten des Frie-

dens und den Vater. Ach, allbarmherziger Gott, das ist die tiefste Wunde!" — Er sprang auf, die Hände ringend, daß es in allen Gliedern wiederhallte.

Als er sich ein wenig erholt hatte, setzte er sich wieder und sprach weiter: "Euch, vorher meinem Freunde, jetzt meinem Richter, will ich nun eine Schuld bekennen, die ich ohne allen Zweifel begangen, deren ich mich indessen nicht völlig bewußt bin."

Der Richter war betroffen und begriff nicht, wo der Angeklagte hinaus wolle, und ob er mit völliger Besinnung spreche, denn er hatte sich auf ein offenes Geständniß ohne Vorbehalt gefaßt gemacht.

"Versteht mich recht," fuhr der Pfarrer ohne Unterbrechung fort, "und gebt wohl Acht auf das, was ich sage. Daß ich den unglücklichen Menschen mit dem Spaten geschlagen, weiß ich wohl, und habe es auch frei heraus gestanden; ob es aber mit der Fläche, oder mit der Schärfe geschehen, darauf kann ich mich nicht besinnen und habe auch in meiner heftigen Erbitterung nicht daran gedacht; daß er aber hinstiel, sich wieder erholt und fortließ, das ist Alles, was ich mit sinnlicher Ueberzeugung weiß. Das Uebrige haben ja vier Zeugen gesehen, nämlich, daß ich die Leiche geholt und vergraben habe: und daß dieses in der That geschehen sein muß, wage ich nicht zu läugnen, vielmehr muß ich daran glauben. Vernehmt meine Gründe hiefür."

"Drei oder vier Mal vorher in meinem Leben ist es mir begegnet, daß ich wissentlich als Nachwandler gegangen bin. Das letzte Mal — es mögen wohl neun bis zehn Jahre her sein — sollte ich den nächstfolgenden Tag eine Leichenpredigt für einen Mann halten, der auf eine plötzliche und jammervolle Art um's Leben gekommen war. Ich war um einen Text verlegen, als mir die Worte des griechischen Weisen Solon einfielen: „Preise Niemanden glücklich, ehe er gestorben ist.“ Indessen ging

es nicht wohl an, die Sentenz eines Heiden zum Texte einer christlichen Predigt zu wählen; doch wollte es mich bedünken, daß derselbe Gedanke mit ungefähr den nämlichen Worten sich auch irgendwo in der heiligen Schrift befinden müsse. Ich suchte und suchte, konnte aber die Stelle nicht auffinden. Es war spät, und ich von anderer Arbeit sehr ermüdet; so ging ich denn zu Bette und schlief bald darauf ein."

(Fortf. folgt.)

Lesefrüchte.

Sehr behutsam sei stets der Mensch, wenn er eigenen Werth mit dem Werthe Anderer vergleicht; denn auf jeden Einzelnen, den er zu übertreffen glaubt, kann er sicher Hundert rechnen, von denen er übertroffen wird.

* * *

Es ist für Leute von niedriger Denkungsart der größte Triumph, Jemand, den sie seiner Vorzüge wegen nicht leiden können, wegen irgend eines Verstoßes lächerlich zu machen.

* * *

Man macht sich das Leben immer schwerer, je weniger man es Andern erleichtert!

Frankfurter Gold-Cours

vom 12. Januar.

	n.	fr.
Pistolen	9	32—33
Friedrichsd'or	9	56—57
Holländ. 10 fl.-Stücke	9	35 ¹ / ₂ —36 ¹ / ₂
Rand-Dukaten	5	27 ¹ / ₂ —28 ¹ / ₂
20-Frankenstücke	9	15 ¹ / ₂ —16 ¹ / ₂
Engl. Sovereigns	11	34—38
Preussische Kassenscheine	1	45 ¹ / ₄ — ¹ / ₂

Gottesdienste.

Sonntag, den 15. Januar 1860:
Vormittags (Predigt): Herr Dekan Heberle. — In der Kinderlehre haben vorzustehen die Töchter der 2. Classe. — Nachmittags (Predigt): Herr Helfer Rieger.

